

MICHAEL BEIßWENGER/SARAH STEINSIEK

INTERPUNKTION ALS INTERAKTIONALE RESSOURCE

Eine korpusgestützte Untersuchung zur Funktion von Auslassungspunkten in der internetbasierten Kommunikation

Abstracts: Der Beitrag untersucht Praktiken der Adaption von Auslassungspunkten für die Bearbeitung von Anforderungen des interaktionsorientierten Schreibens. Ausgehend vom Stand der Forschung wird anhand einer randomisierten Stichprobe aus dem MoCoDa2-Korpus gezeigt, welche formalen und funktionalen Charakteristika sich für die Verwendung von Auslassungspunkten in WhatsApp-Chats nachweisen lassen. Aus der Analyse der Stichprobe wird eine Funktionstypologie abgeleitet, anhand derer sich Praktiken des Auslassens, Andeutens, Organisierens und Segmentierens mittels Auslassungspunkten in Produkten des text- und des interaktionsorientierten Schreibens vergleichen lassen.

In this paper we examine how ellipsis points are adapted for the purposes and requirements of interaction-oriented writing. Based on current research and a random sample from the MoCoDa2 corpus, we describe formal and functional characteristics of ellipsis points in WhatsApp chats. From our analysis we develop a typology that allows to compare practices of omission, segmentation, indication and sequential organization using ellipsis points in text- and interaction-oriented writing.

Keywords: Praktiken, Interpunktion, Auslassungspunkte, Schriftlichkeit, internetbasierte Kommunikation, Interaktion, interaktionsorientiertes Schreiben, Pragmatik, Korpuslinguistik, MoCoDa2

1. Einleitung

Die internetbasierte Kommunikation ist ein facettenreiches Forschungsfeld für die Analyse von Praktiken im Entstehen (vgl. Beißwenger 2016). Die funktionale Anpassung schriftsprachlicher Mittel an Aufgaben der Interaktionskonstitution und -organisation bildet seit Beginn der linguistischen Beschäftigung mit dem Schreiben in digitalen Kommunikationsumgebungen einen zentralen Forschungsgegenstand. Sprachwandel vollzieht sich hier unter aller Augen und unter jedermanns Fingern. Den Mythos, dass dabei eine eigenständige ‚Netzsprache‘ entstünde, hat die Linguistik in diesem Zusammenhang schon früh zurückgewiesen (vgl. z.B. Dürscheid 2004) und empirisch fundiert Argumente dafür präsentiert, dass die vermeintlich normabweichende Sprachverwendung bei der Kommunikation in Chats, Online-Foren und sozialen Netzwerken keinen Ab-, sondern einen Ausbau der schriftsprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten darstellt, der, bedingt durch die kommunikationstechnologischen Innovationen des Internets, im Sinne einer gesellschaftlich ausgehandelten ‚Best Practice‘ auf das Vordringen geschriebener Sprache in den Bereich der interaktionalen Nähekommunikation mit dafür angepassten Gebrauchsnormen und Praktiken reagiert (vgl. Storrer 2014). Der Schreibgebrauch in der inter-

netbasierten Kommunikation stellt dabei gerade keinen Bruch mit der schriftsprachlichen Tradition dar, sondern deren gegenwärtige Weiterentwicklung unter den spezifischen Anforderungen ihrer Verwendung in einem (vergleichsweise) neuen Kommunikationsbereich, in dem Interaktion unter Rückgriff auf Schriftlichkeit und Textformen organisiert wird (vgl. Beißwenger 2020) und in dem eine Schreibhaltung prominent geworden ist, die Storrer (2012, 2018) als *interaktionsorientiertes Schreiben* beschrieben hat.

Androutsopoulos (2018, 2020) und Busch (2021, S. 308–410) haben kürzlich aufschlussreiche Untersuchungen dazu vorgelegt, wie sich die Adaption schriftsprachlicher Mittel für die Anforderungen der Interaktion am Beispiel von Interpunktionszeichen zeigt. In diesem Beitrag möchten wir an diese Arbeiten anknüpfen und anhand von Analysen zum Gebrauch von Auslassungspunkten in einer randomisierten Stichprobe aus einem WhatsApp-Korpus (MoCoDa2) den Forschungsstand zum Thema erweitern. Dabei gehen wir zunächst reproduzierend vor und übertragen die von Androutsopoulos (2020) durchgeführten Untersuchungen zur Form und topologischen Distribution von Auslassungspunkten in der Facebook-Kommunikation auf unsere Daten. Anschließend betrachten wir unseren Gegenstand unter funktionaler Perspektive und ermitteln anhand einer qualitativen Analyse unserer Korpusbelege die Funktionen, die sich den einzelnen Verwendungen vor dem Hintergrund des sequenziellen und sprachlichen Kontexts zuweisen lassen. Auch hier knüpfen wir an vorhandene Funktionsbeschreibungen an, entwickeln diese aber weiter mit dem Ziel, anhand der Belege in unserer Korpusstichprobe und unter Berücksichtigung ihrer orthografiethoretischen Modellierung eine Funktionstypologie für Auslassungspunkte zu entwickeln, die die Praktiken ihrer Verwendung im textorientierten wie im interaktionsorientierten Schreiben gleichermaßen erfasst.

Bei der Darstellung unserer Untersuchung folgen wir der *IMRAD*-Struktur (vgl. Solaci/Pereira 2004; Müller-Spitzer/Koplenig/Wolfer 2022, S. 33). Wir beginnen mit einer Einführung in den Untersuchungsgegenstand, verorten diesen im Stand der Forschung und formulieren unsere Forschungsfragen (*I* = *introduction*, Abschn. 2). Daran anschließend erläutern wir unser methodisches Vorgehen und beschreiben die für die Untersuchung genutzten Korpusdaten (*M* = *method*, Abschn. 3). Abschließend präsentieren wir die Befunde unserer Korpusuntersuchung (*R* = *results*, Abschn. 4) und (*A* = *and*) diskutieren diese hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Beantwortung der eingangs formulierten Fragestellungen (*D* = *discussion*, Abschn. 5). Ausgehend von dem gewonnenen Erkenntnisstand werden wir dabei auch Perspektiven für lohnenswert erscheinende Anschlussforschungen formulieren.

2. Auslassungspunkte in digitaler Alltagsschriftlichkeit: Untersuchungsgegenstand und Forschungsfragen

Im Folgenden charakterisieren wir Auslassungspunkte zunächst hinsichtlich ihres Gebrauchs in redigierten Texten. In einem zweiten Schritt werden wir auf vorliegende Befunde zu ihrer Verwendung in der internetbasierten Kommunikation eingehen und daraus die Fragestellungen für unsere eigene Untersuchung ableiten.

Auslassungspunkte stellen für den Einblick in Prozesse der Adaption schriftsprachlicher Mittel für Zwecke der Interaktion und der Nähekommunikation einen besonders interessanten Fall dar. Sie haben kein unmittelbares Pendant in der gesprochenen Sprache, sondern sind genuin schriftsprachliche Mittel. Sie lassen sich in gesprochener Sprache nicht oralisieren, sondern bestenfalls paraphrasieren. Ihre Genese und ihr Gebrauch in nicht-digitaler Schriftlichkeit sind gut erforscht, und im amtlichen Regelwerk der deutschen Rechtschreibung existiert dazu eine kodifizierte Norm, die in der folgenden Regelformulierung zusammengefasst ist:

§ 99 Mit drei Punkten (Auslassungspunkten) zeigt man an, dass in einem Wort, Satz oder Text Teile ausgelassen worden sind. (AR 2018, S. 100)

Geläufig ist der Gebrauch von Auslassungspunkten (im Weiteren: AP) im Sinne dieser Regel zum Beispiel aus wissenschaftlichen Texten, wenn in Zitaten aus Werken anderer Autor:innen Passagen (Sätze, Teilsätze), die für die Argumentation nicht relevant sind, ausgelassen und entsprechend markiert werden. § 99 des Amtlichen Regelwerks liefert aber auch die folgenden Beispiele:

- (a) *Du bist ein E...! Scher dich zum ...!*
- (b) *„... ihm nicht weitersagen“, hörte er ihn gerade noch sagen. (AR 2018, S. 101)*

Analysiert man die AP in den beiden Beispielen lediglich als Auslassungen, ergibt sich unter pragmatischer Perspektive eine stark vereinfachende Beschreibung, der sich wenig über die dahinterstehende Schreibentscheidung entnehmen lässt. Interessant an den Beispielen ist gerade, dass wir auch ohne Kenntnis des situativen und textuellen Kontexts (es handelt sich nicht um authentische Belege, sondern um konstruierte Beispiele) anhand unseres Erfahrungswissens eine Deutung zu der Entscheidung der Schreiberin bzw. des Schreibers formulieren können, bestimmte Segmente der sprachlichen Äußerung auszulassen, und zwar: In Beispiel (a) dürfte der Verzicht auf die Versprachlichung von Wortteilen auf Normen sprachlicher Höflichkeit rückführbar sein; der bzw. die Schreiber:in liefert aber hinreichend sprachlichen Kontext, damit der oder die Adressat:in der Äußerung das Ausgelassene selbst ergänzen kann. Den Unterschied macht dabei gerade, dass im Falle der Auslassung der bzw. die Adressat:in das Wort in der Verarbeitung selbst konstruieren muss, womit der bzw. die Verfasser:in nicht so leicht für die Deutung der Äußerung zur Verantwortung gezogen werden kann, als wenn sie oder er sie vollständig ausformuliert hätte. In Beispiel (b) dienen die AP dazu, etwas zuvor in der Figurenrede Gesagtes

als nicht wahrgenommen zu markieren. Da die Auslassung in (b) nicht, wie in (a), hinsichtlich Länge und Struktur spezifiziert ist (Teilsatz, Satz, mehrere Sätze?), kann in diesem Fall die Leserin oder der Leser das Ausgelassene im Geiste nicht ergänzen; die AP markieren vielmehr entweder den ausgelassenen oder den nicht ausgelassenen Teil der Äußerung als bedeutsames Element der Narration und wecken dadurch eine Erwartung bzw. unterstützen den Spannungsaufbau: Entweder soll im Kontext der Erzählung das Nichtgesagte verrätselt werden oder es wird auf die Tatsache fokussiert, dass etwas Gesagtes, das im gegebenen Kontext bekannt oder nicht weiter relevant ist, jemandem, zum Beispiel dem bzw. der Zuhörer:in, nicht weitergesagt werden dürfe (aufgrund des begrenzten Kontexts wäre sowohl das eine als auch das andere denkbar). Es darf somit festgehalten werden, dass, wenngleich im Regelwerk nicht explizit thematisiert, AP auch in der geschriebenen Standardsprache nicht ‚nur‘ der Auslassung sprachlichen Materials dienen, sondern daneben auch pragmatische und stilistische Funktionen übernehmen können.

Befunde zur Geschichte und Systematik von Interpunktionszeichen bestätigen, dass AP schon vor der Normierung in Texten in stilistischer Funktion gebraucht wurden, und zwar insbesondere im Rahmen der Figurenrede, was Parkes (1992) als Ausdruck einer Simulation (nicht Repräsentation) gesprochener Sprache mit den Mitteln des Schriftsystems beschreibt:

However, the written medium had become so independent of that of the spoken medium having its own complex conventions, that the expectation that one could represent spoken discourse in a work of fiction was itself an illusion. [...] The novelist was obliged to impose on readers the responsibility of reconstructing speech, requiring them to contribute their own experience of actual conversation to foster that illusion, and to accept what they found in the text as a record of dialogue. To induce this reaction novelists developed special conventions involving choice of vocabulary and syntactical features, but they also imposed new conventions of layout and punctuation upon the printer to make it as clear to the reader as possible that the representation of spoken language was intended. (ebd., S. 93)

Als Beispiele für grafische Mittel, die von englischen Autor:innen des 18. Jahrhunderts für diese Zwecke in Dienst genommen wurden, nennt Parkes den Gedankenstrich und die Iteration von Punkten. Zentral ist der Hinweis bei Parkes (siehe Zitat), dass diese Innovationen im literarischen Schreibgebrauch die Mitwirkung der Leserin bzw. des Lesers erfordern – ein Aspekt, der auch der schriftsystematischen Analyse des Interpunktionsystems im Deutschen von Ursula Bredel (2011) zugrunde liegt. AP-Verwendungen gleich welcher Art haben nach Bredel gemeinsam,

dass sie den Leser instruieren, an der mit den Auslassungspunkten gekennzeichneten Stelle sein Wissen zu aktivieren, um nicht ausgedrückte Informationen zu ergänzen (ebd., S. 47).

¹ Sic! Diese (von den Autor:innen des vorliegenden Beitrags erzeugte) AP-Instanz ist ein prototypisches Beispiel für den regelkonformen Gebrauch gemäß § 99 der amtlichen Norm.

Als grafische Einheiten der Textgestaltung sind die AP dadurch ausgezeichnet, dass sie – gemeinsam mit dem Gedankenstrich – das Scannen schriftsprachlicher Äußerungen unterstützen und dabei – im Unterschied zu Divis und Apostroph, die ebenfalls Scanzeichen sind – auf der Textebene operieren bzw. den Aufbau einer Textkartografie beim Lesen unterstützen (vgl. ebd., S. 25). Als *Filler*, die im Gegensatz zu anderen Interpunktionszeichen eines Stützzeichens bedürfen, an das sie sich anlehnen (*Klitika*), bringen sie dafür die wichtige Eigenschaft mit, einen eigenständigen segmentalen Raum einzunehmen (ebd., S. 20): Sie sind in der geschriebenen Standardsprache, sofern sie nicht als Stützzeichen für ein vorausgehendes oder nachfolgendes Klitikon fungieren müssen, von ihrem Kotext links und rechts durch Leerzeichen abgegrenzt und dadurch visuell in besonderer Weise salient. Bredel (ebd., S. 25) bezeichnet AP daher auch als Einheiten der *Textkartografie*.

Die Spezifik der Austauschprozesse von Schreiber:in und Leser:in stellen einen zentralen Punkt von Bredels Analyse des Interpunktionsystems dar: Der Abgleich zwischen Schreiber:in und Hörer:in wird als „eine Relation von Geben (Schreiben/Enkodieren) und Nehmen (Lesen/Dekodieren)“ (ebd., S. 29) aufgefasst (*aktionale Dimension*), bei dem das für die Herstellung von Sinn und Verstehen benötigte Wissen zwischen den Akteur:innen in spezifischer Weise verteilt ist (*epistemische Dimension*). Die Defaultannahme besteht darin, dass alles Wissen bei dem bzw. der Schreiber:in liegt; er bzw. sie kann sich anhand bestimmter Praktiken aber auch „selbst zum Nichtwissenden und den Leser zum Wissenden mach[en]“ (ebd.), sodass der bzw. die Leser:in für das Textverstehen selbst Gebende:r werden, Wissensressourcen aktivieren und eigene Bedeutungselemente in die bei der Lektüre aufgebaute mentale Repräsentation des Textes einbringen muss; die *interaktionale Dimension* – bei Bredel verstanden als das Rollenverhältnis von Schreiber:in und Leser:in bei der Lektüre redigierter Texte, die typischerweise für die zeitlich zerdehnte Kommunikation konzipiert sind – ändert sich. Dies wird besonders augenfällig im Falle der AP, für deren Deutung von dem bzw. der Leser:in je nach Funktion unterschiedliche Wissensressourcen aktiviert werden müssen.

Bredel bezieht sich in ihrer funktionalen Analyse nicht nur auf die in der amtlichen Regelung behandelten Funktionen von AP in Texten, sondern auch auf solche Vorkommen im Schreibgebrauch, die in Texten vorliegen, für die die amtliche Regelung nicht verbindlich ist. Sie bezieht sich dabei auf diejenigen Funktionen von AP, die Meibauer (2007) unterschieden hat. Bei den von Meibauer diskutierten Beispielen handelt es sich nicht um authentische Sprachbelege, sondern um konstruierte Beispiele, die aber für den Zweck seiner Differenzierung insoweit plausibel sind, als sie sich in authentischen Texten bzw. Korpusdaten belegen lassen. Meibauer unterscheidet vier Funktionstypen, die er als *Auslassungsfunktion*, *Fortsetzungsfunktion*, *Verbindungsfunktion* und *Andeutungsfunktion* bezeichnet. Bredel gruppiert diese vier Funktionstypen nach der Art der Wissensressourcen, die von der Leserin bzw. dem Leser aktiviert werden müssen, um den Bedeutungsbeitrag der AP im gegebene-

nen Kontext im Sinne der Schreiberin bzw. des Schreibers zu rekonstruieren, und unterscheidet zwischen der „Aktivierung von Wissen, das im Text nicht gegeben ist“ (Auslassungs- und Andeutungsfunktion), und der „Re-Aktivierung von Wissen, das im Text gegeben ist“ (Fortsetzungs- und Verbindungsfunktion) (Bredel 2011, S. 47).

In unserer Untersuchung betrachten wir die Verwendung von AP in Produkten des *interaktionsorientierten Schreibens*. Damit knüpfen wir an die von Storrer (2012, 2018) vorgeschlagene funktionale Differenzierung zweier verschiedener Schreibhaltungen an, die sich für die linguistische Einordnung des Sprachwandels im Bereich der geschriebenen Sprache bewährt hat. Dieser Sprachwandel zeigt sich, bedingt durch die Verbreitung internetbasierter Kommunikationstechnologien, in den zurückliegenden etwa drei Jahrzehnten darin, dass die geschriebene Sprache nicht mehr nur für das Handeln mit monologisch verfassten, redigierten Texten und orientiert an den Normen der geschriebenen Standardsprache (‚konzeptionelle Schriftlichkeit‘ sensu Koch/Oesterreicher 1994) verwendet wird, sondern auch in den Bereich der sequenziell strukturierten Interaktion vorgezogen ist – ein Bereich, der früher, von wenigen Ausnahmen wie z.B. der Zettelkommunikation unter der Schulbank abgesehen, der gesprochenen Sprache vorbehalten war (vgl. Storrer 2014). Charakteristisch für das interaktionsorientierte im Gegensatz zum textorientierten Schreiben ist nun, dass Formulierungsprozesse häufig mit nur geringer Planung (spontansprachlich) ablaufen und dass die sprachliche Gestaltung solcher schriftlicher Äußerungen an den Aufgaben der Interaktionskonstitution und -organisation ausgerichtet ist: Im Vordergrund steht die Beteiligung an einem sequenziellen Interaktionsgeschehen, in dem – ähnlich wie Sprecher:innen und Hörer:innen in Gesprächen – zwischen Schreiber- und Leserrollen gewechselt wird und in dessen Verlauf jede Äußerung den Kontext für Folgeäußerungen bildet. Dabei steht weniger das sprachliche Produkt als vielmehr der Beitrag der Äußerung zur Weiterentwicklung des Interaktionsgeschehens und zur kooperativen Bearbeitung der dafür relevanten Aufgaben im Vordergrund. Eine umfassende Orientierung an den Normen konzeptionell schriftlicher Texte ist dabei weniger wichtig als die kooperative Herstellung sequenzieller Ordnung und die Sicherung interaktionaler Kohärenz, die Beziehungsarbeit sowie bei der Kommunikation im zeitlichen Nahbereich auch die rasche Produktion und Fortführung bzw. Respondierung schriftlicher Beiträge (vgl. Storrer 2018).

Einen sehr guten Überblick über den Stand der internationalen Forschung zu Auslassungspunkten in der internetbasierten Kommunikation gibt Jannis Androutsopoulos (2020). Androutsopoulos untersucht ein selbst erhobenes Datenset mit 353 Postings griechischer Gymnasiast:innen auf Facebook, die insgesamt 465 AP-Tokens enthalten. Er ermittelt die Verteilung der Vorkommen auf allographische Varianten des im amtlichen Regelwerk mit drei Punkten fixierten AP-Zeichens, die Distribution der AP-Instanzen innerhalb der Postings sowie das Verhältnis der Okkurrenz von AP in Relation zur Länge der Postings in Token. Anhand von 22 Ausschnitten aus dem Datenset zeigt er weiterhin, welche Funktionen AP in unterschiedlichen Positionen (beitragsinitial-, -medial-, final oder beitragswertig) übernehmen. Androutsopoulos

konstatiert, dass die Kennzeichnung von lexikalischen und syntaktischen Auslassungen (= Auslassungsfunktion i. S. v. Meibauer 2007) in den untersuchten Daten „praktisch keine Rolle“ spielt (ebd., S. 154). Stattdessen werden in beitragsfinaler Position mit den AP häufig Andeutungen markiert, und für die beitragsmediale Position ist die „Funktion der Segmentierung bzw. Binnengliederung“ zentral (ebd., S. 150) (= Verbindungsfunktion i. S. v. Meibauer 2007), was einer Verwendung als syntaktisches Interpunktionszeichen nahekommt, die allerdings im Unterschied zu genuinen syntaktischen Trennzeichen hinsichtlich der „syntaktische[n] Grenze, die sie markieren, hochgradig variabel“ eingesetzt werden können (ebd., S. 156). Androutsopoulos bezeichnet beitragsmediale AP daher als „eine Art Allzweck-Segmentierer“ (ebd., S. 155) und führt ihr Potenzial zur Steuerung von Lese- und Verarbeitungsprozessen auf die visuelle Salienz der Zeichen zurück, die mehr Fläche einnehmen als andere Interpunktionszeichen sowie – als *Filler* im Sinne Bredels – zudem links und rechts durch Leerzeichen abgegrenzt werden (ebd., S. 54f.).

Busch (2021) untersucht in seiner Studie zur Registervariation deutschsprachiger Schüler:innen unter anderem ein WhatsApp-Korpus, in dem 952 AP-Verwendungen belegt sind. Auch er analysiert seine Belege unter strukturellen und topologischen Gesichtspunkten und analysiert ausgewählte Belege ausgehend von den von Meibauer (2007) vorgeschlagenen Funktionstypen hinsichtlich ihres Beitrags zur Interaktionsgestaltung. So zeigt er unter anderem, dass AP im Rahmen von Praktiken des höflichen Handelns modalisierend eingesetzt werden, dass sie als Kohäsionsmittel zwischen Postings derselben Schreiberin bzw. desselben Schreibers fungieren und dass sie auch als Mittel der „interaktionalen Staffelübergabe“ (ebd., S. 391) – im Sinne einer Fremdwahl – Verwendung finden. Busch weist darauf hin, dass es ein zentrales Charakteristikum des Gebrauchs von AP ist, dass sich in ihnen mehrere Funktionen überlagern können:

Wenn sich alle analysierten Belege also in einem Merkmal gleichen, dann in ihrer semiotischen Offenheit für die Interpretation ihrer RezipientInnen. (Busch 2021, S. 405)

Ein Ziel unserer Untersuchung ist es, die von Androutsopoulos (2020) und Busch (2021) vorgelegte Befundlage zu erweitern. Im Unterschied zu Busch, der WhatsApp-Daten von Schüler:innen untersucht und dem es auch um die Rekonstruktion individueller Schreibregister geht (weswegen die Anzahl der in seinem Korpus dokumentierten Sprachverwender:innen, dem Forschungsanliegen geschuldet, mit 23 erwartungsgemäß begrenzt ist), legen wir unserer Untersuchung eine randomisierte Stichprobe aus einem WhatsApp-Korpus zugrunde, das den Schreibgebrauch von gegenwärtig über 3.000 Schreiber:innen umfasst. Im Unterschied zu Androutsopoulos, der Facebook-Postings griechischer Schüler:innen untersucht, arbeiten wir mit deutschsprachigen Daten.

Wir konzipieren unsere Untersuchung in Teilen als Vergleichsuntersuchung zu Androutsopoulos (2020), da uns der Aspekt des Vergleichs von AP-Verwendungen in zwei unterschiedlichen Kommunikationsumgebungen – Facebook und WhatsApp –

interessant erscheint. In der Darstellung und Diskussion unserer Ergebnisse werden wir aber auch wiederholt auf die Befunde von Busch (2021) zurückgreifen. Neben dem Vergleich mit den Ergebnissen existierender Untersuchungen geht es uns darüber hinaus und insbesondere um eine Weiterentwicklung der von Meibauer (2007) vorgeschlagenen Funktionstypologie im Hinblick auf die Erfassung von Funktionen, die sich anhand unserer Stichprobenuntersuchung für AP-Verwendungen in Produkten des interaktionsorientierten Schreibens aus WhatsApp-Chats nachweisen lassen.

Die Forschungsfragen für unsere Untersuchung lauten:

- 1) Lassen sich die von Androutsopoulos (2020) ermittelten Befunde zur formalen und topologischen Verteilung von AP an einer randomisierten Stichprobe aus WhatsApp-Interaktionen reproduzieren?
- 2) Wie kann eine Funktionstypologie aussehen, die – unter Einbezug einer interpunktionstheoretischen Modellierung von AP sowie existierender Funktionsbeschreibungen – aus der Analyse der Stichprobe abgeleitet wird?
- 3) Welche Funktionen von AP sind in der Stichprobe dominant und inwiefern bestätigt der ermittelte Befund die Befunde und Beobachtungen aus Vorgängeruntersuchungen?

3. Daten und Methode

Für unsere Untersuchungen haben wir 2021 und 2022 zwei randomisierte Stichproben im Umfang von jeweils 100 Treffer-Postings aus dem Korpus der *Mobile Communication Database (MoCoDa2)* gezogen, das einen über Datenspenden erhobenen und kontinuierlich erweiterten Ausschnitt des Sprachgebrauchs in deutschsprachigen WhatsApp-Chats umfasst und das unter <https://db.mocoda2.de/> (Stand: 10.4.2023) für Forschungs- und Lehrzwecke zur Verfügung steht.

Die erste Stichprobe diente der Exploration des Untersuchungsgegenstands. Im Rahmen gemeinsam durchgeführter, qualitativer Analysen diente uns diese Stichprobe als Datengrundlage für die Formulierung des ersten Entwurfs einer Funktionstypologie. Neben der WhatsApp-Stichprobe sind in diesen ersten Entwurf auch Belege aus einer intellektuell zusammengestellten Sammlung von Belegen aus Texten unterschiedlicher Textsorten der geschriebenen Standardsprache eingeflossen. Da es unser Ziel war, eine Typologie zu entwickeln, die den Gebrauch von AP im interaktionsorientierten Schreiben besonders berücksichtigt, zugleich aber auch auf den Gebrauch in Produkten des textorientierten Schreibens anwendbar ist, sollte auf diese Weise ein Bias auf dem Gebrauch im interaktionalen Kontext vermieden werden.

Den Erstentwurf unserer Typologie haben wir in einem zweiten Schritt einer systematischen Analyse der zweiten Stichprobe zugrunde gelegt, die das eigentliche Da-

tenset unserer Untersuchung bildete. Diese zweite Stichprobe wurde zunächst von Pseudotreffern (false positives) bereinigt und auf die Gesamtzahl von AP-Belegen in den Trefferpostings durchgesehen. Als Ergebnis dieser vorbereitenden Schritte ergab sich für das Datenset eine Gesamtzahl von N=98 Postings, die jeweils mindestens einen AP-Beleg umfassten bzw. eine Gesamtzahl von N=108 AP-Belegen (vgl. Tab. 1).

Randomisierte Stichprobe aus MoCoDa2 (1.587 Tokens):			
Treffer-Postings und Beleg-Postings:		AP-Treffer und AP-Belege:	
Treffer-Postings:	100	AP-Treffer in Stichprobe:	110
Postings mit Pseudotreffern:	2	Pseudotreffer:	2
Belegpostings:	98	AP-Belege in Stichprobe:	108

Tab. 1: Datenbasis

Die qualitative Analyse erfolgte in einem hermeneutischen Vorgehen ausgehend von der pragmatischen Grundannahme, dass der Gebrauch von AP, der bereits in der internetbasierten Kommunikation des frühen Internet und des ‚Web 1.0‘ (also seit mehr als 30 Jahren) vielfältig belegt ist,² i) auf Aufgaben bei der Herstellung von Sinn und Verstehen bezogen ist, dass er ii) an Daten nachweisbaren Mustern folgt und dass iii) sich diese Muster als etablierte und im kommunikativen Handeln tradierte Lösungen (Praktiken) für Aufgaben der Interaktionskonstitution und -organisation beschreiben lassen.

Die Analyse erfolgte in einem iterativen Verfahren. Den Ausgangspunkt für jeden Durchgang durch die Stichprobe bildete der jeweils aktuelle Stand des Typologieentwurfs. Im Rahmen einer gemeinsamen Analyse der Daten wurde dieser auf seine Eignung überprüft mit dem Ziel, jedem der 108 AP-Belege einen (primären) Funktionstyp zuzuweisen. Die Plausibilität der Zuordnungen wurde informell ermittelt, indem Belege, zu denen die Zuordnung der beiden Autor:innen voneinander abwichen, in gemeinsamen Datensitzungen diskutiert und die Zuordnungskriterien so überarbeitet und verfeinert wurden, dass eine für beide Parteien plausible Zuordnung getroffen werden konnte. Als Ergebnis jedes Durchgangs wurde der Typologieentwurf überarbeitet bzw. wurden die einzelnen Typenbeschreibungen hinsichtlich ihrer Konzeption präzisiert sowie die bisher getroffenen Zuordnungen zu diesen Typen erneut anhand der angepassten Kriterien überprüft. Den Abschluss des Analyseprozesses bildete eine Version der Typologie, anhand derer 106 von 108 AP-Belegen einem primären Funktionstyp zugeordnet werden konnten. Die Möglichkeit, dass sich in einer AP-Verwendung mehrere Funktionen überlagern (vgl. den Hinweis in Busch 2021, S. 405), wurde dabei explizit zugelassen.

² Zahlreiche Belege für AP-Verwendungen in Chat-Daten aus den Jahren 1998–2004 finden sich z. B. im Dortmunder Chat-Korpus.

Für die Reproduktion der Befunde von Androutsopoulos (2020) zur formalen und topologischen Distribution von AP-Belegen an unseren WhatsApp-Daten (Domänenübertragung) haben wir mit geringfügigen Anpassungen, die sich aus strukturellen Unterschieden der Kommunikation in Facebook und per WhatsApp ergeben, die gleichen formalen Merkmale zugrunde gelegt, die Androutsopoulos beschreibt. Diese Anpassungen sind in Abschnitt 4.1 in der Ergebnisdarstellung vermerkt.

4. Ergebnisse

4.1 Formale und distributionelle Analyse der Korpusstichprobe

AP sind in der WhatsApp-Stichprobe in weniger Formvarianten (Allographen) belegt als im Facebook-Datenset (vgl. Tab. 2). Immerhin 7% der bei Androutsopoulos (2020) untersuchten Vorkommen bestehen aus >4 Punkten, in der von uns untersuchten Korpusstichprobe trifft das auf nur 1% der Vorkommen zu; die einzige AP-Instanz mit 5 Punkten kann als Ausreißer gelten. Die Verteilung der Varianten mit 2–3 Punkten ist in etwa derjenigen in Androutsopoulos' Facebook-Stichprobe vergleichbar, mit einem etwas höheren Anteil an AP mit 2 Punkten. Instanzen mit 3 Punkten sind am häufigsten belegt. Bezüglich der Relation der Anzahl von AP-Vorkommen zur Beitragslänge fällt auf, dass in der Facebook-Stichprobe 10,5% der AP-Vorkommen (bei N=353) auf beitragswertige Verwendungen entfallen, während in der WhatsApp-Stichprobe beitragswertige AP überhaupt nicht belegt sind (vgl. Tab. 3). Eine intellektuelle Überprüfung am Gesamtdatenbestand des MoCoDa2-Korpus zum Zeitpunkt 7.2.2023 ergab, dass darin insgesamt nur fünf Vorkommen von AP dokumentiert sind, die als beitragswertig i. S. v. Androutsopoulos (2020) gelten können. Einer dieser Belege ist in Beispiel 1 wiedergegeben. Heike deutet damit Sprachlosigkeit an (paraphrasiert: „Da fehlen mir die Worte“, Posting #12), bevor sie in einem unmittelbar darauf versendeten Beitrag ihre Einstellung zum von Bernd berichteten Sachverhalt auch sprachlich ausdrückt. Dies zeigt sich auch in den Ergebnissen zur topologischen Distribution (vgl. Tab. 4), bei der in der WhatsApp-Stichprobe zudem die beitragsfinalen Verwendungen häufiger belegt sind als in der Facebook-Stichprobe.

Datenbeispiel 1: Beitragswertige AP-Verwendung in der MoCoDa2 | WyEaW³

Bernd: Heiko hat einfach wieder irgendwas du dem foliensatz gelöscht. 🤔 #9 11:58

Bernd: Aus #10 11:58

Bernd: Und ich mache mir die Mühe. 🤔 #11 11:59

³ Belege aus der MoCoDa2 sind hier und im Weiteren anhand einer Sigle referenziert, die sich wie folgt zu einer URL erweitern lässt: <https://db.mocoda2.de/view/WyEaW> (Stand: 10.4.2023). Der Aufruf der URL führt in das referenzierte Korpusdokument. Die Voraussetzung für den Aufruf des Dokuments bildet eine einmalige Registrierung für die MoCoDa2.

Heike: ... #12 12:21

Heike: Das würde ich so nicht akzeptieren. Wenn das deine Folien sind, füge sie wieder ein! #13 12:21

Punktgraphen	2x	3x	4x	5x	>5x	Gesamt
<i>Androutsopoulos (2020): Facebook:</i>						
n (Tokens)	69	301	62	14	19	465
%	15%	64%	13%	3%	4%	100%
<i>WhatsApp-Stichprobe:</i>						
n (Tokens)	34	61	12	1	0	108
%	32%	57%	11%	1%	0%	100%

Tab. 2: Allographen des Auslassungspunktes nach Anzahl der realisierten Punkte⁴

Beitragslänge	Anzahl der AP									
	1x		2x		3x		4x		>4x	
	FB	WA	FB	WA	FB	WA	FB	WA	FB	WA
0 Tokens (beitragswertige AP)	37	-	-	-	-	-	-	-	-	-
1–9 Tokens	137	43	4	-	-	-	-	-	-	-
10–19 Tokens	85	28	15	1	1	-	-	-	-	-
20–29 Tokens	22	12	9	2	2	1	-	-	-	-
30–177 Tokens	23	8	5	2	9	-	-	1	4	-

Tab. 3: Beitragslänge⁵ im Verhältnis zu den AP-Tokens (alle Allographen) pro Beitrag. FB bezeichnet die von Androutsopoulos (2020) für Facebook-Postings griechischer Schüler:innen ermittelten Werte, WA die Werte, die wir in unserer Untersuchung für die WhatsApp-Stichprobe aus der MoCoDa2 ermittelt haben.

⁴ Dass die Summe der Prozentwerte für die WhatsApp-Stichprobe 101 ergibt, ist darauf rückführbar, dass die Prozentwerte gerundet wiedergegeben werden.

⁵ ‚Beitragslänge‘ bezeichnet die Anzahl der Tokens, die neben den enthaltenen AP-Instanzen in einem Posting enthalten sind. Emojis und Emoticons wurden dabei jeweils als ein Token gezählt. Fehlerhafte Wortgrenzen, die als Schnellschreibphänomene gelten können, wurden – analog zur Zählung bei Androutsopoulos (2020, S. 141–143) – vor der Zählung manuell korrigiert.

Position im Beitrag	Anzahl		%	
	FB	WA	FB	WA
Beitragswertig	37	0	8%	0%
Beitragsinitial	12	2	3%	2%
Beitragsmedial	310	60	71%	56%
Beitragsfinal	78	46	18%	43%
Gesamt	437	108	100%	100%

Tab. 4: Topologische Distribution der Auslassungspunkte (alle Allographen)⁶

In der Stichprobe sind die AP in nur 17 Fällen als echte Filler realisiert. Sie sind in diesen Fällen jeweils sowohl links als auch rechts entweder durch ein Leerzeichen, durch einen erzwungenen Zeilenumbruch oder durch den Beginn bzw. das Ende des Postings begrenzt. In 91 Fällen erscheinen sie hingegen klitisiert und sind entweder an vorangehende und/oder nachfolgende Zeichen angelehnt. In keinem dieser Fälle fungieren die AP als (notwendiges) Stützzeichen für ein anderes Interpunktionszeichen (etwa ein Anführungs- oder Fragezeichen wie in den eingangs zitierten Beispielen aus dem amtlichen Regelwerk), womit es sich bei den 91 Fällen, die 84,26% der Belege ausmachen, um freie, von der Norm nicht vorgesehene Varianten handelt.

4.2 Funktionstypologie für Auslassungspunkte in geschriebener Sprache

Die von uns aus der Analyse der Stichprobe abgeleitete Funktionstypologie sieht vier Grundtypen vor: Das **Auslassen**, das **Andeuten**, das **Organisieren** und – als eine Basisfunktion, die sich unmittelbar aus den flächig-visuellen Eigenschaften des AP-Zeichens ableiten lässt, das **Segmentieren**. Wir stellen die Typen im Folgenden vor und differenzieren einige davon in Subtypen. Grundlegend für die Beschreibung der einzelnen Typen ist, dass mit ihnen ein Appell an den bzw. die Leser:in verbunden ist, bestimmte Arten von Wissen zu aktivieren, um entsprechende AP-Instanzen im Sinne der Verfasserin bzw. des Verfassers zu deuten. Die Bindung der Funktionen von AP nicht nur an die Verfasserrolle, sondern gleichermaßen auch an die Rolle der Leserin bzw. des Lesers beziehen wir aus den Hinweisen in Bredel (2011) zur interaktionalen, aktionalen und epistemischen Dimension der Rollenverhältnisse in Texten. Im Unterschied zu den Kategorien von Meibauer (2007, vgl. dort z. B. ‚Auslassen‘ vs. ‚Fortsetzen‘) benennen wir die Funktionstypen konsequent aus der Produzentenperspektive und ordnen dieser durch die Charakterisierung des damit verbundenen Appells eine Beschreibung der Aktivitäten zu, die durch die Leserrolle erbracht werden müssen, um zu den AP eine Bedeutung zu konstruieren, die in den gegebenen

⁶ Siehe Fußnote 3.

Kontext passt. In Erweiterung der bei Meibauer (2007) auf das sprachliche Handeln in Texten gerichteten Perspektive beziehen wir in unserer Typologie weiterhin die Verwendung von AP im Rahmen von Praktiken des interaktionalen Schreibens ein und integrieren solche Funktionen, die diese bei der Organisation eines sequenziell kohärenten Handelns übernehmen. Die Auslassungs- und die Andeutungsfunktion übernehmen wir von Meibauer, wobei wir für die Auslassungsfunktion eine Einteilung in verschiedene Subtypen vornehmen. Da es uns im Unterschied zu Meibauer, der seine Kategorien anhand anekdotischer, nicht authentischer Sprachbeispiele entwickelt, um die vollständige Klassifikation einer Stichprobe randomisiert ausgewählter Korpusbelege geht, war es zudem erforderlich, die Abgrenzung von Auslassung und Andeutung zu präzisieren, um hinreichende Kriterien für eine Operationalisierung dieser beiden Kategorien zu gewinnen. *Auslassen* zielt in unserer Konzeption grundsätzlich auf eine notwendige oder zumindest mögliche Konkretisierung durch die Leserrolle; beim *Andeuten* geht es hingegen verfassersseitig gerade um das Vermeiden einer Konkretisierung, zu welcher der sprachliche Kontext die entsprechenden Hinweise liefert; was hier leserseitig konkretisiert wird, liegt in der Verantwortung der Leserrolle. Die Verbindungs- und die Fortsetzungsfunktion von Meibauer gehen in unserer Typologie mit gewissen Anpassungen in den Funktionen *Auslassen*, *Organisieren* und *Segmentieren* auf. Der Bereich der AP-Funktionen, die Meibauer beschreibt, sind in unserer Typologie somit vollständig abgebildet, auch wenn wir die Typen aus den genannten Gründen teilweise abweichend konzipieren, neu zuschneiden und weiter ausdifferenzieren.

Der Funktionstyp *Segmentieren* stellt für uns eine Basisfunktion von AP dar, der sich in jeder AP-Verwendung, insbesondere in beitragsmedialer Position, notwendigerweise manifestiert. Das Potenzial, Segmentgrenzen anzuzeigen, ergibt sich für AP aus ihrer bloßen Materialität: Als Zeichen, in denen ein Basiselement des Interpunktionssystems dreifach redupliziert erscheint und das zudem im linearen Schreibverlauf als links und rechts durch Spatien begrenztes Fillerzeichen auftritt (vgl. Bredel 2011, S. 16–21), verfügt es bei der Draufsicht auf den Text im Unterschied zu anderen Graphemen über eine ausgeprägte visuelle Salienz. Wenn Androutsopoulos (2020, S. 155) AP als „Allzweck-Segmentierer“ beschreibt, so verstehen wir das in dem Sinne, dass AP ihre Strukturierungsleistung in Bezug auf den Text als flächiges Artefakt in jedweder Verwendung und auch unabhängig von einer entsprechenden Intention der Verfasserin bzw. des Verfassers ausspielen.

Im Folgenden geben wir pro Funktionstyp und -subtyp zunächst (in Kursivschrift) eine Paraphrase des Appells an den bzw. die Leser:in, in dem auch die Wissensarten genauer benannt werden, die leserseitig für die Deutung der AP benötigt werden. Anschließend geben wir (recte) weitere Erläuterungen und Beispiele. Zu Funktionstypen, die in der untersuchten Stichprobe nicht belegt sind, greifen wir auf Beispiele aus der Literatur zurück, in den anderen Fällen handelt es sich um Datenbeispiele aus der Stichprobe.

(1) **Auslassen**

Interpretiere AP als Stellvertreter für Nichtvorhandenes.

Beim Auslassen werden AP als Stellvertreter für sprachliche Einheiten oder für bedeutungstragendes nichtsprachliches Zeichenmaterial eingesetzt, die bzw. das von dem/der Verfasser:in an dieser Stelle nicht realisiert wird, das von dem bzw. der Leser:in aber konkretisiert werden kann. Ausgelassen werden kann nur, was sich als zeichenhafte Einheit konkretisieren lässt. Dadurch unterscheidet sich der Funktionstyp *Auslassen* vom Funktionstyp *Andeuten*. Auslassungen können sich auf unterschiedliche Ebenen der sprachlichen Bedeutungskonstitution beziehen und auf unterschiedliche Arten von Wissen bezogen sein. Wir unterscheiden die folgenden Subtypen:

– **Auslassen | quellenbezogen**

Aktiviere dein Konventionenwissen zur Kennzeichnung von Auslassungen bei der wörtlichen Wiedergabe der sprachlichen Äußerungen Dritter.

Ein typischer Fall für diesen Typ ist die Auslassung von Textteilen in Zitaten, die von dem bzw. der Schreiber:in im aktuellen Kontext für nicht relevant erachtet werden.

– **Auslassen | wortschatzbezogen**

Inferiere Wörter oder Wortteile anhand deines Wortschatzwissens.

Beispiele: „Du bist ja so ein A....!“ , „Scher dich zum ...!“

– **Auslassen | kontextbezogen**

Greife auf bereits gelesene Einheiten zurück und führe eine als fortführbar markierte Reihe durch deren Iteration fort.

Beispiel aus Meibauer (2007, S. 34): „Tack, tack, tack, ... So ging das die ganze Nacht.“

– **Auslassen | framebezogen**

Aktiviere dein Welt- bzw. Erfahrungswissen und inferiere Elemente, mit denen sich eine als unabgeschlossen markierte Aufzählung im Sinne der Verfasserin/des Verfassers fortführen ließe.

Datenbeispiel 2: Beleg aus der Stichprobe | RnbM9:

Planung eines gemeinsamen Ausflugs mit Übernachtung

Lea: Ich hab die Matratze für uns beide:) #25 10:38

Markus: Alles klar, muss ich noch was mitbringen? :) #26 10:38

Lea: Kannst du evt mit deinem großen Rucksack kommen? Ich schlepp den auch, aber dann kann ich da echt alles rein tun:) #27 10:38

Lea: Also die Matratze, die Pumpe... #28 10:38

(2) **Andeuten**

Konstruiere auf dem Hintergrund deines (oder unseres gemeinsamen) Wissens zum Thema oder auf der Grundlage von Annahmen über meine Einstellung zur verhandelten Sache eine Lesart zur Äußerung, die im gegebenen Kontext deutlich macht, dass ich (Verfasser:in) mit meiner Äußerung mehr oder etwas anderes als das tatsächlich Gesagte ausdrücken und/oder dich zu einer eigenen Schlussfolgerung aus dem Gesagten anregen möchte.

Im folgenden Beispiel fungieren die AP in Posting #11, insbesondere in Verbindung mit der Interjektion ‚pff‘ und dem Emoji, als Aufforderung zur Konstruktion einer Annahme über Johannes' Bewertung von Christinas Zurückweisung seines Anliegens.

Datenbeispiel 3: Beleg aus der Stichprobe | rgsLe:

Christina antwortet auf Johannes' Frage, ob sie ihn und einen Freund in Duisburg mit dem Auto abholen könne:

Christina: Selbst wenn ich könnte, würde ich das jetzt sicher nicht machen 🙄🙄🙄 #9 00:29

Christina: Hab selber Alkohol getrunken #10 00:29

Johannes:pff 🙄 #11 00:29

Mit der Andeutung von Nichtgesagtem kann die Präferenz der Schreiberin bzw. des Schreibers für ein thematisch kohärentes Folgehandeln des Gegenübers verbunden sein (= Fremdwahl), in welchem die Bearbeitung des präsentierten Sachverhalts fortgeführt wird, z. B. indem der/die Adressat:in eine Frage dazu stellt, eine eigene Einschätzung dazu abgibt oder, wie in Beispiel 4, zu erkennen gibt, dass er Svenjas zuvor missverständene Äußerung nun verstanden hat.

Datenbeispiel 4: Beleg aus der Stichprobe | 9DX66:

Svenja und Marco verhandeln die Bedingungen für ihr erstes richtiges Date:

Svenja: Wenn es noch ein zweites gibt, entscheide ich 😊 #73 22:35

Marco: Einen zweiten Vorschlag? #74 22:35

Svenja: Ein zweites treffen ... #75 22:36

Marco: Achso 🙄🙄 #76 22:36

Im Unterschied zum Auslassen fungieren die AP beim Andeuten als Aufforderung an den bzw. die Leser:in, der Äußerung im Geiste etwas hinzuzufügen: eine zusätzliche oder alternative Lesart, eine Schlussfolgerung, eine Annahme über die Einstellung der Verwenderin bzw. des Verwenders zum verhandelten Sachverhalt – in jedem Fall etwas, für das der bzw. die Autor:in keine sprachliche Konkretisierung vorgesehen hat, sondern was sich bestenfalls paraphrasieren lässt. Beim Auslassen wird demgegenüber dem bzw. der Leser:in die Möglichkeit einer Konkretisierung nahegelegt (z. B. im Fall des quellenbezogenen Auslassens, bei dem die wiedergegebene Quelle aufge-

sucht werden kann, aber nicht muss) oder er bzw. sie wird dazu aufgefordert, weil eine syntaktische Struktur ohne seine bzw. ihre Mitwirkung an deren Kompletterung nicht interpretierbar wäre (z. B. im Fall wortschatzbezogener Auslassungen). Beim Andeuten geht es im Gegensatz dazu darum, den autorseitigen Verzicht auf Konkretisierung zu akzeptieren und aus dem Kontext Deutungen abzuleiten, für die der bzw. die Leser:in selbst die Verantwortung übernimmt; entwirft der bzw. die Leser:in im Geiste eine mögliche Formulierung, kann der bzw. die Verfasser:in für diese nicht zur Rechenschaft gezogen werden. Die explizite Nichtfixierung von relevanten Ausdrucksabsichten und Informationen in Sprache wird deshalb unter anderem für Praktiken des höflichen Handelns („face work“) eingesetzt: Was man nicht sagt, sondern was das Gegenüber eigenaktiv zur Bedeutungskonstruktion beitragen muss, *bleibt ungesagt*.

(3) **Organisieren**

Aktiviere Wissen zur Sequenzorganisation und zu konditionellen Relevanzen in mündlichen Gesprächen und interpretiere die AP als Nachbildung von Praktiken der ‚next speaker selection‘ zur Organisation interaktionaler Kohärenz beim interaktionsorientierten Schreiben.

Wir unterscheiden zwei Subtypen:

– **Organisieren | Fremdwahl**

Fremdwahl kann, je nach Kontext, mehr oder weniger explizit intendiert sein:

- ‚starke‘ Version: *Wechsle in die Schreibrolle und formuliere einen eigenen Beitrag, der an den aktuellen sequenziellen Kontext anschließbar ist.*
- ‚schwache‘ Version: *Wisse, dass ich aktuell nicht mehr als das Gesagte zum gegenwärtig verhandelten Thema beizutragen habe bzw. beitragen möchte und somit du (oder jemand anderes) die Initiative (für einen Folgebeitrag oder ein neues Thema) ergreifen kann.*

Die schwache Version kommt z. B. bei rein responsiven Postings vor. Einen Beleg für die starke Version zeigt das Datenbeispiel 5, in dem die Deutung der AP als Fremdwahl durch den Handlungstyp (Direktive) disambiguiert wird.

Datenbeispiel 5: Beleg aus der Stichprobe | y91fl:

Muriel: Schick mal deine emailadresse.hab ich irgendwie nich mehr.
#218 13:01

– **Organisieren | Selbstwahl**

Projiziere anhand des bereits Gelesenen eine syntaktische Fortführung oder Expansion des gelesenen Beitrags durch dessen Schreiber:in!

Typischerweise stehen AP in dieser Funktion am Ende eines Postings und verweisen auf die Fortsetzung durch ein Folgeposting derselben Schreiberin bzw. desselben Schreibers. Im Einzelfall können AP in dieser Funktion aber auch beitragsinitial in einem Folgeposting zu einem Posting der- bzw. desselben Verfasserin bzw. Verfassers platziert sein. In ersterem Fall sind die AP projizierend (und können unter den für Chats charakteristischen Zeitlichkeitsbedingungen, die eine Aushandlung von Turn-Taking zur Laufzeit der Interaktion ausschließen, als Praktik des ‚floor keeping‘ gelten⁷). In zweiterem Fall sind die AP nicht projizierend, sondern kennzeichnen die Fortführung, nachdem die Selbstwahl bereits erfolgt ist, und sichern im Fall, dass zwischenzeitlich Postings anderer Schreiber:innen im Verlaufsprotokoll sichtbar geworden sein sollten, die Anschließbarkeit des Beitrags an den eigenen Vorbeitrag (vgl. Datenbeispiel 6). Fremdwahl wie Selbstwahl dienen der Sicherung interaktionaler Kohärenz (i. S. v. Herring 1999) unter den Bedingungen der Chat-Kommunikation.

Datenbeispiel 6: Beleg aus der Stichprobe | OGoME:

Luisa: Ach Quatsch stört mich nie :) #21 16:31

Luisa: ... bei anderen :D in meiner wg treibt mich das zur Weißglut aber das ist ein anderes Thema 😊 #22 16:31

(4) **Segmentieren**

Konstruiere eine Segmentgrenze und nutze sie für die Verarbeitung.

Wir unterscheiden zwei Subtypen:

– **Segmentieren | visuell**

Konstruiere eine Segmentgrenze und verarbeite die Segmente links und rechts davon getrennt voneinander.

Diesem Subtyp zuzurechnen ist die Verwendung von AP zur Kennzeichnung von Grenzen zwischen Sätzen bzw. kommunikativen Minimaleinheiten oder von Aufbaueinheiten derselben, deren holistische visuelle Erfassbarkeit den Leseprozess (das Scannen) unterstützt (z. B. Grenze zwischen Matrixsatz und Nebensatz oder zwischen Anrede und Prädikation). Wir betrachten diese Form des Segmentierens als *Basisfunktion* von AP.

⁷ Zum Status des Turn-Taking-Apparats in Bezug auf Chats vgl. Beißwenger (2007), zur Verwendung von AP als Ressource zur punktuellen Beanspruchung eines Pendant zum Rederecht in mündlichen Gesprächen vgl. ebd., S. 245–253.

– **Segmentieren | transmodal**

Aktiviere Wissen zur Multimodalität mündlicher Gespräche und interpretiere die AP als schriftliche Nachbildung eines interaktional bedeutungsvollen nonverbalen Signals.

Transmodales Segmentieren ist der fingierten Mündlichkeit zuzurechnen. Damit werden v. a. Sprechpausen oder ein Wechsel des Sprechdukus nachgebildet, um eine Fokussierung (i. S. v. Androutsopoulos 2020, S. 135) zu markieren – z. B. um Pointen einzuleiten oder Spannung aufzubauen (vgl. die Beschreibung als ‚typographisches Schweigen‘ bei Busch 2021, S. 387).

Datenbeispiele 7 und 8: Belege aus der Stichprobe:

Viktor Petrov: Bitte jeder einen **Schlafsack**, **Luftmatraze** und **Handtuch** mitbringen. Ich habe leider nicht genug Zeug für 15 Leute da. 😊
Wir werden nicht alle (Luftmatrasen) brauchen, weil ich für 5–7 Schlafplätze habe. Aber besseres sind zuviele davon da als... naja.. Holzboden für jemanden. #26 23:45 | 6pvIP (gekürzt)

Emma: Melde dich wenn ich dir wieder gut genug bin, so lange nerve ich dich nicht. Bin echt etwas enttäuscht muss ich sagen.. Trotzdem wünsche ich dir später eine gute Nacht und schöne Träume, viel Spaß noch auf dem Geburtstag und pass auf dich auf ja 👁👁 #29 19:52 | n3716 (gekürzt)

4.3 Ergebnis der funktionalen Analyse der Korpusstichprobe

Für die AP-Belege in der WhatsApp-Stichprobe ergibt sich die Verteilung in Tabelle 5. Die Kennzeichnung von quellen- und wortschatzbezogenen Auslassungen, so wie sie die Rechtschreibnorm als Konvention der AP-Verwendung vorsieht, und ebenso die Kennzeichnung monoton fortzusetzender Aufzählungen (kontextbezogenes Auslassen) sind in den Daten kein einziges Mal belegt. Stattdessen werden AP bevorzugt zur visuellen Segmentierung des Geschriebenen (leseunterstützend), und damit noch am ehesten in der Funktion von Interpunktionszeichen, für das Andeuten von Nichtgesagtem (interpretationssteuernd) und als Mittel für die Organisation interaktionaler Kohärenz (Fremd- und Selbstwahl) eingesetzt.

Funktionstyp	Anzahl	%
Segmentieren visuell	41	37,96
Andeuten	28	25,93
Segmentieren transmodal	16	14,81
Organisieren Fremdwahl	13	12,04
Organisieren Selbstwahl	7	6,48
Auslassen framebezogen	1	0,93
Auslassen kontextbezogen	0	0
Auslassen quellenbezogen	0	0
Auslassen wortschatzbezogen	0	0
Mehr als eine Lesart begründbar	2	1,85
Gesamt	108	100,00

Tab. 5: Verteilung der Funktionstypen nach Häufigkeit in der Stichprobe

Aus der Kodierung der AP-Belege nach ihrer topologischen Distribution (Tab. 4) und nach Funktionstypen (Tab. 5) lässt sich in einem weiteren Schritt die Verteilung der Funktionstypen auf topologische Positionen ermitteln (Tab. 6). Diese ergibt eine deutliche Affinität von segmentierenden Verwendungen zur beitragsmedialen sowie von andeutenden und sequenzorganisatorischen Verwendungen zur beitragsfinalen Position.

Funktionstyp	beitrags- initial	beitrags- medial	beitrags- final
Segmentieren visuell	0	41	0
Andeuten	1	3	24
Segmentieren transmodal	0	16	0
Organisieren Fremdwahl	0	0	13
Organisieren Selbstwahl	1	0	6
Auslassen	0	0	1
Gesamt	2	60	44

Tab. 6: Häufigkeit der Funktionstypen bezüglich topologischer Positionen⁸

⁸ Die beiden Fälle, für die sich mehr als ein Funktionstyp begründen ließ, sind in dieser Tabelle nicht erfasst. Die beitragswertige Realisierung von AP ist nicht dargestellt, da sich dafür in der Stichprobe keine Belege finden (vgl. Tab. 4). Auf eine Subdifferenzierung des Funktionstyps Auslassen wird verzichtet, da dieser lediglich einmal belegt ist (vgl. Tab. 5).

5. Diskussion der Befunde und Ausblick

Die Reproduktion der quantitativen Analysen von Androutsopoulos (2020) auf unserer WhatsApp-Stichprobe bestätigt im Großen und Ganzen die Verteilung in den Facebook-Daten. Auffällig ist aber, dass in der WhatsApp-Stichprobe keine (und auch im gesamten MoCoDa2-Korpus nur vereinzelt) beitragswertige AP belegt sind. Dies deckt sich mit dem Befund von Busch (2021, S. 385), in dessen Schüler-WhatsApp-Korpus es sich bei lediglich 0,5% aller AP-Belege um beitragswertige Verwendungen handelt. Abweichungen bei der topologischen Distribution der AP in den Postings, die in WhatsApp häufiger beitragsfinal verwendet sind, sollten aufgrund der begrenzten Stichprobengröße nicht überbewertet werden, könnten aber möglicherweise damit zu tun haben, dass responsive Facebook-Postings unabhängig von ihrer Platzierung im Thread häufig auf das Initialposting (= die sog. ‚Statusmeldung‘) bezogen sind und mit der Gesamtheit der responsiven Beiträge keine fortlaufende Interaktionssequenz konstituiert wird, bei der mit Folgebeiträgen die konditionellen Relevanzen von Vorgängerbeiträgen bedient werden oder am Beitragsende Kontinuität zu geplanten oder gewünschten Folgehandlungen markiert wird. Auffällig ist der Befund, dass AP in 84% aller Fälle in klitschen Verwendungen erscheinen. Dies führen wir auf die interaktionsorientierte Schreibhaltung zurück, nach welcher schriftliche Beiträge in Chats häufig rasch und ökonomisch produziert werden. Ihre segmentierende Leistung bleibt aufgrund der Differenz zu allen anderen grafischen Zeichen dennoch erhalten, da sie sich selbst in Instanzen mit nur zwei Punkten immer noch vom einfachen Punkt unterscheiden und bei der Verarbeitung der sprachlichen Äußerungen auch nicht mit Buchstabengraphemen zu bedeutungstragenden Einheiten verrechnet werden können.

Die funktionale Analyse der AP in der WhatsApp-Stichprobe zeigt, dass der Funktionstyp ‚Fremdwahl‘ ausschließlich und der Funktionstyp ‚Andeuten‘ sehr häufig beitragsfinal realisiert wird und dass weiterhin Andeutungen in den meisten Fällen eine zumindest implizite Fremdwahl als sekundäre Funktion zugeordnet werden kann, die sich aus dem sequenziellen Kontext und dem Thema des Beitrags begründen lässt. Die Untersuchung der Abhängigkeit der Verteilung und Funktionalität beitragsfinaler AP von der Prädisposition von Threadstruktur und Beteiligungsrollen in unterschiedlichen Kommunikationsumgebungen (Facebook: herausgehobene Funktion der Statusmeldung, WhatsApp: kontinuierlicher Kommunikationsfluss mit egalitär verteilten Berechtigungen zur lokalen Initiierung von Themen und Handlungsmustern) könnte ein interessanter Gegenstand für Anschlussuntersuchungen sein.

Ähnlich wie in den Befunden aus Androutsopoulos (2020) und Busch (2021) spielt auch in unserer Analyse die kodifizierte Norm für die Funktion von AP keine Rolle (Busch identifiziert in seinem Schülerkorpus genau einen aus 952 Belegen, vgl. ebd., S. 383). Stattdessen übernehmen AP aufgrund ihrer materialen Qualitäten (Visuali-

tät, Flächigkeit) auffallend häufig die Funktion eines Interpunktionszeichens, mit dem Segment- und damit Verarbeitungsgrenzen angezeigt werden. Androutsopoulos (2020, S. 155) erklärt die Indienstnahme der AP als Segmentierer aus deren „geringe[r] funktionale[r] Belastung im Interpunktionsystem“, wodurch einer Umfunktionalisierung in Richtung eines syntaktischen Interpunktionszeichens vergleichsweise geringe sprachsystematische Widerstände entgegenstehen. Hinzuzufügen wäre dem als weiteres Argument, dass AP im Unterschied zu etablierten syntaktischen Interpunktionszeichen wie dem Inventar an Satzschlusszeichen oder den Kommata gerade aufgrund der Tatsache, dass sie in der geschriebenen Standardsprache nicht den Status eines auf bestimmte syntaktische Einheiten spezialisierten Segmentierers konventionalisiert sind, hinsichtlich der Segmente, zu deren Kennzeichnung sie verwendet werden können, eine hohe Flexibilität erlauben. Dies kommt dem spontansprachlichen Formulieren, das gerade für informelle Kontexte angenommen werden kann, entgegen und ermöglicht des Weiteren Segmentierung auch in solchen Fällen interaktionalen Sprachgebrauchs, in denen, etwa aufgrund von sequenziell motivierten Struktur-Ellipsen, die syntaktischen Standards der geschriebenen Standardsprache sowie die darauf bezogenen Interpunktionsregeln nicht ohne Weiteres applizierbar sind.

Entgegen sprachkritischen Positionen, wie sie z. B. Storrer (2014, S. 171) referiert und die dem Sprachgebrauch in informellen Chats häufig eine Vernachlässigung sprachlicher Konventionen unterstellen, zeigt die Dominanz der Segmentierungsfunktion in unserer Korpusstichprobe, dass der Leserbezug auch beim interaktionsorientierten Schreiben eine zentrale Rolle spielt: Die Bereitstellung von typografischen Rezeptionshilfen unterstützt die Verarbeitung und dient der Verstehenssicherung. Daneben finden sich transmodale Bezüge zur gesprochenen Sprache, die sich aus der Konzeptualisierung des schriftlichen Austauschs als Form der Nähekommunikation ableiten; die AP werden hier als ein Stilmittel eingesetzt, um Zeichenmodalitäten der gesprochenen Sprache im Schreiben nachzubilden und damit soziale Nähe und Unmittelbarkeit zu markieren. Dies unterstützt die gerade für Privatkommunikation wichtige Aufgabe der Beziehungsarbeit und ermöglicht zudem den Rekurs auf Dimensionen der Bedeutungskonstitution in der Interaktion, die in geschriebener Sprache nicht unmittelbar realisiert werden können (wie z. B. Sprechpausen oder Wechsel des Sprechdukts in gesprochenen Sprache).

Die in den Daten ebenfalls stark vertretene Andeutungsfunktion lässt sich ebenfalls interaktional erklären: In noch stärkerem Maße als bei der Textkommunikation wird der bzw. die Leser:in in der Chat-Kommunikation zum/zur aktiven Kommunikationspartner:in, der/die Eigenleistung nicht nur in das Verstehen schriftlicher Beiträge einbringt, sondern der/die durch Rollenwechsel auch selbst zum/zur Schreiber:in wird und Gelesenes unmittelbar respondieren und das Kommunikationsgeschehen durch eigene Initiativen weiterentwickeln kann. Die Auseinandersetzung mit dem Gegenüber und die Herstellung kommunikativer und sozialer Ord-

nung werden somit zur unmittelbaren Anforderung für gelingende Kommunikation. Damit rückt erneut der Beziehungsaspekt in den Fokus, der sich etwa in Praktiken des *face work* manifestiert, sodass in bestimmten Kontexten auf sprachlichen Ausdruck verzichtet und der Aufbau von Lesarten in die Verantwortung der Partner:innen überstellt wird. Auch die Erklärung mancher AP-Verwendungen als Alternative zu Satzschlusspunkten, die auch in unserer Stichprobe in einigen Fällen als zusätzliche Funktionszuordnung plausibel erscheint, lässt sich dem Bereich sprachlicher Höflichkeit zuordnen und an die Befunde aus Vorgängeruntersuchungen anschließen: So kommt Androutsopoulos (2018) in seiner Untersuchung zur Verwendung des beitragsabschließenden Punkts in WhatsApp-Postings zu dem Schluss, dass das Punktzeichen im interaktionsorientierten Schreiben einen Prozess der *Pragmatikalisierung* durchläuft, bei dem die syntaktische Leistung, die ihm in der geschriebenen Standardsprache zugewiesen ist, eine metaphorische Ausdehnung erfährt und dazu verwendet wird, „einer Aussage Nachdruck [zu] verleihen oder einen Grenzpunkt der Interaktion [zu] markieren, an dem die Verhandlungsbereitschaft der Sprecherin [sic] ausgeschöpft erscheint“ (ebd., S. 741). Daran anschließbar konstatiert Busch (2021) anhand von Belegen aus seinem Schüler-WhatsApp-Korpus, dass die normkonforme „Setzung eines Punktes [...] in Gemeinschaften, die über entsprechendes metapragmatisches Wissen verfügen, als ‚genervt‘, ‚schlecht gelaunt‘ oder eben ‚angepisst‘“ (ebd., S. 320) gelte.

Aus den Anforderungen der Interaktionskonstitution erklärbar ist schließlich das Auftreten interaktionsorganisierender Funktionen der AP, mit denen Praktiken der sequenziellen Fremd- und Selbstwahl aus mündlichen Gesprächen nachempfunden werden.



Abb. 1: Auslassungspunkte im Comic (Quelle: LTB 142 (1990), S. 148)

Die aus unserer Analyse der Stichprobe abgeleitete Funktionstypologie berücksichtigt die Funktionen von AP in Produkten des textorientierten und des interaktionsorientierten Schreibens gleichermaßen und kann einen Ausgangspunkt für datengestützte Vergleiche von AP-Verwendungen in Formen internetbasierter Kommunikation und in redigierten Texten bilden. Die sprachlichen Praktiken des interaktionsorientierten Schreibens sind nicht im luftleeren Raum entstanden. Auch wenn Produkte des interaktionsorientierten Schreibens häufig auf den ersten Blick normfern erscheinen, wenn man sie an den Konventionen der geschriebenen Standardsprache misst, stehen auch sie in der schriftsprachlichen Tradition und adaptieren diese für die Bearbeitung von Aufgaben der Interaktion und der Nahkommunikation. Praktiken des Andeutens, des transmodalen Segmentierens und der Fremdwahl mittels AP lassen sich auch in literarischen Texten unterschiedlicher Gattungen (bis hin zum Comic, Abb. 1) nachweisen, wo sie als Stilmittel – etwa im Bereich der Figurenrede – eingesetzt werden. Korpusgestützte Vergleichsuntersuchungen von Praktiken der AP-Verwendung in der internetbasierten Kommunikation und in literarischen Texten dürften ein lohnenswertes Feld für Anschlussuntersuchungen sein, um den Transfer zwischen textorientiertem und interaktionsorientiertem Schreiben herauszuarbeiten und das interaktionsorientierte Schreiben in seinem Verhältnis zu schriftsprachlichen Traditionen auf empirischer Grundlage genauer zu bestimmen.

Literatur

- Androutopoulos, Jannis (2018): Digitale Interpunktion: Stilistische Ressourcen und soziolinguistischer Wandel in der informellen digitalen Schriftlichkeit von Jugendlichen. In: Ziegler, Arne (Hg.): *Jugendsprachen. Aktuelle Perspektiven internationaler Forschung*. Berlin/Boston: De Gruyter, S. 721–748.
- Androutopoulos, Jannis (2020): Auslassungspunkte in der schriftbasierten Interaktion. Sequenziell-topologische Analysen an Daten von griechischen Jugendlichen. In: Androutopoulos, Jannis/Busch, Florian (Hg.): *Register des Graphischen. Variation, Interaktion und Reflexion in der digitalen Schriftlichkeit*. Berlin/Boston: De Gruyter, S. 133–158.
- AR (2018) = Rat für deutsche Rechtschreibung (2018): *Regeln und Wörterverzeichnis*. Aktualisierte Fassung des amtlichen Regelwerks entsprechend den Empfehlungen des Rats für deutsche Rechtschreibung 2016. https://www.rechtschreibrat.com/DOX/rfdr_Regeln_2016_redigiert_2018.pdf (Stand: 29.6.2023).
- Beißwenger, Michael (2007): *Sprachhandlungskoordination in der Chat-Kommunikation*. (= *Linguistik – Impulse & Tendenzen* 26). Berlin/Boston: De Gruyter.
- Beißwenger, Michael (2016): *Praktiken in der internetbasierten Kommunikation*. In: Deppermann, Arnulf/Feilke, Helmuth/Linke, Angelika (Hg.): *Sprachliche und kommunikative Praktiken*. (= *Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache* 2015). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 279–310.
- Beißwenger, Michael (2020): *Internetbasierte Kommunikation als Textformen-basierte Interaktion: ein neuer Vorschlag zu einem alten Problem*. In: Lobin, Henning/Marx,

- Konstanze/Schmidt, Axel (Hg.): *Deutsch in sozialen Medien: interaktiv, multimodal, vielfältig.* (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2019). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 291–318.
- Bredel, Ursula (2011): *Interpunktion.* (= Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik 11). Heidelberg: Winter.
- Busch, Florian (2021): *Digitale Schreibregister. Kontexte, Formen und metapragmatische Reflexionen.* (= Linguistik – Impulse & Tendenzen 92). Berlin/Boston: De Gruyter.
- Dürscheid, Christa (2004): *Netzsprache – ein neuer Mythos.* In: OBST 68 (Heft: Internetbasierte Kommunikation), S. 141–157.
- Herring, Susan C. (1999): *Interactional coherence in CMC.* In: *Journal of Computer-Mediated Communication* 4.4. <https://doi.org/10.1111/j.1083-6101.1999.tb00106.x>.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1994): *Schriftlichkeit und Sprache.* In: Günther, Hartmut/Ludwig, Otto (Hg.): *Schrift und Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung.* 1. Halbband. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft [HSK] 10.1). Berlin/New York: De Gruyter, S. 587–604.
- Meibauer, Jörg (2007): *Syngrapheme als pragmatische Indikatoren: Anführung und Auslassung.* In: Döring, Sandra/Geilfuß-Wolfgang, Jochen (Hg.): *Von der Pragmatik zur Grammatik.* Leipzig: Universitätsverlag, S. 21–37.
- Müller-Spitzer, Carolin/Koplenig, Alexander/Wolfer, Sascha (2022): *Methodische Grundlagen: Empirisches Forschen in der germanistischen Linguistik.* In: Beißwenger, Michael/Lemnitzner, Lothar/Müller-Spitzer, Carolin (Hg.): *Forschen in der Linguistik. Eine Methodeneinführung für das Germanistik-Studium.* (= UTB 5711). Paderborn: Brill|Fink, S. 21–34.
- Parkes, Malcolm B. (1992): *Pause and effect. An introduction to the history of punctuation in the West.* Aldershot: Scholar Press.
- Sollaci, Luciana B./Pereira, Mauricio G. (2004): *The introduction, methods, results, and discussion (IMRAD) structure: a fifty-year survey.* In: *Journal of the Medical Library Association* 92, 3, S. 364–367.
- Storrer, Angelika (2012): *Neue Text- und Schreibformen im Internet: Das Beispiel Wikipedia.* In: Feilke, Helmuth/Köster, Juliane/Steinmetz, Michael (Hg.): *Textkompetenzen in der Sekundarstufe II.* Stuttgart: Fillibach bei Klett, S. 277–304.
- Storrer, Angelika (2014): *Sprachverfall durch internetbasierte Kommunikation? Linguistische Erklärungsansätze – empirische Befunde.* In: Plewnia, Albert/Witt, Andreas (Hg.): *Sprachverfall? Dynamik – Wandel – Variation.* (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2013). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 171–196.
- Storrer, Angelika (2018): *Interaktionsorientiertes Schreiben im Internet.* In: Deppermann, Arnulf/Reineke, Silke (Hg.): *Sprache im kommunikativen, interaktiven und kulturellen Kontext.* (= Germanistische Sprachwissenschaft um 2020 3). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 219–244.